

Zahnsteiner Tageblatt



Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.

Kreis St. Goarshausen
Blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: 1.00 Mark
Einzelhefte: 1.00 Mark
Durch den Post
ins Haus 1.02 Mark

Nr. 29

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein

Montag, den 7. Februar 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Edward Schödel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Ein englischer Kreuzer vom Zeppelin versenkt.

9 Mann von „L 19“ gerettet. — Japanische Erregung gegen Amerika. — Deutschland und Amerika.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bundesrats-Verordnung
betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des
Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 393).

Vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 41).
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S.
327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel I.

In der Verordnung über die Regelung des Verkehrs
mit Hafer vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 393)
werden folgende Änderungen vorgenommen:

- § 6 Abs. 2c erhält folgende Fassung:
„Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit
Genehmigung der zuständigen Behörde selbstgezeugenen
Saathafer für Saatwecke liefern, sofern sie sich nach-
weislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf
von Saathafer befaßt haben. Die Reichsfuttermittel-
stelle bestimmt, in welcher Weise der Nachweis zu er-
bringen ist. Die bestimmungsmäßige Verwendung ist
zu überwachen.“
- § 6 Abs. 2c wird gestrichen.
- § 10 Abs. 2a erhält folgende Fassung:
„für die Zeit vom 10. Januar bis 15. September
1916 für jeden Einhafer (§ 6 Abs. 2a) eine Menge von
375 Kilogramm, für jeden Zuchtbullen, für den die
nach § 6 Abs. 2a erforderliche Genehmigung erteilt ist,
eine Menge von 125 Kilogramm. Dabei sind anzu-
rechnen als seit dem 10. Januar 1916 versäfferte Men-
gen bei Einhafern $\frac{1}{2}$ Kilogramm, bei Zuchtbullen $\frac{1}{4}$
Kilogramm für den Tag. Hat der Besitzer nachweis-
lich weniger oder mehr versäffert, so werden die tat-
sächlich versäfferten Mengen angerechnet.“
- Im § 10 Abs. 2c wird hinter den Worten „befaßt hat“
eingesetzt: „und dies in der von der Reichsfuttermittel-
stelle bestimmten Weise nachgewiesen hat.“
- Im § 20 Satz 2 wird das Wort „Sachleibgebühr“ ge-
strichen; ferner sind die Worte „in keinem Falle“ durch
das Wort „nicht“ zu ersetzen.
- § 20 erhält folgende Fassung:
„Die Kommunalverbände dürfen in Fällen beson-
deren Bedürfnisses mit Genehmigung der Reichsfuttermittel-
stelle den Zuschlag bis auf 9 Mark erhöhen.“

Artikel II.

Die Kommunalverbände (Weberzucht- und Zuschußver-
bände) haben die in ihrem Bezirke vorhandenen Hafervor-
räte, die nach § 10 Abs. 1 und 2 der Verordnung über die

Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 der
Enteignung unterliegen, auf Erfordern der Reichsfuttermittel-
stelle der Zentralstelle zur Beschaffung der Haferver-
pflanzung zur Verfügung zu stellen.

Nu dem im § 16 der Verordnung über die Regelung des
Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 vorgesehenen Aus-
gleich sind die Kommunalverbände nur insoweit berechtigt
und verpflichtet, als ihnen nach Befriedigung der Anforde-
rungen der Reichsfuttermittelstelle Vorräte zur Verfügung
verbleiben. Soweit bei der Zentralstelle Hafer verfügbar
bleibt, können nach Anweisung der Reichsfuttermittelstelle
einem Kommunalverband auf Antrag Mengen bis zur
Höhe seines Mindestbedarfs zur Durchführung des Aus-
gleichs geliefert oder zurückerstattet werden.

Artikel III.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 17. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 2. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Auf die in Nr. 5 des Regierungsamtsblattes vom 29.
Januar 1916 veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn
Handelsministers vom 10. Januar 1916 betr. Äthylen-
schweißapparate der Firma Amaturen- u. Apparate-Fab-
rikation Ammon & Co. b. H. Berlin-Schöneberg, mache ich
besonders aufmerksam.

St. Goarshausen, den 1. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Bekanntmachung

Die Bekämpfung des Heu- und Säuerwurms erscheint
in all seinen Entwicklungsstadien dringend geboten.

Die Herren Bürgermeister der weinbaureisenden Ge-
meinden mache ich deshalb bei dem jetzt beginnenden Heu-
schnitt auf nachstehende Bekämpfungsarbeiten besonders
aufmerksam und ersuche, dieselben den Witzern in ordnungs-
mäßiger u. sonst geeigneter Weise bekannt zu geben.

1. Die den Heuschnitt ausführenden Personen haben
gleichzeitig sorgfältig auf die gelbbraunen, glänzenden Pup-
pen des Säuerwurms in den Marktröhren des alten Heu-
holzes und in den Springen und Rissen der Heupfähle usw.
zu achten. Diese Zerstörung erfolgt leicht mittels eines
Stückchens starken, auf einer Seite zugespitzten Eisendrahts,
oder allentfalls mit einer mittelstarken Stricknadel, welche

man so tief als möglich in die Röhre und Ritze hineinrückt,
um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Strei-
fen alter Rinde ist nachzusehen, die Rinde abzutreiben und
die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte
Heubündel mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch
zugleich der Raupen auf längere Zeit ein bequemes Verpup-
pungsversteck genommen.

2. Alles abgestorbene, tote Reibholz, Knoten und
Stümpfe, welche bei sorgfältigstem Reibholzschnitt abge-
erntet werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sol-
len möglichst verbrannt werden.

St. Goarshausen, den 4. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Auf die in Nr. 4 des Regierungsamtsblattes vom 22. Ja-
nuar 1916 abgedruckte Bekanntmachung betreffend Hand-
verkaufstage für Krankenkassen mache ich besonders auf-
merksam.

St. Goarshausen, den 2. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises!

Auf die in Nr. 5 des Regierungsamtsblattes vom 29.
Januar 1916 veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn
Handelsministers vom 19. Januar 1916 betreffend Äthyl-
enschweißapparate der Firma Autogen-Werk, Röhren- u.
m. b. H. in Kallionordheim (Röhrn) mache ich besonders
aufmerksam.

St. Goarshausen, den 2. Februar 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

finden im Jahre 1916 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Nebelauskursus am 14. und 15. Februar.
2. Obstauskursus in der Zeit vom 14. bis 26. Februar.
3. Baumwärterkursus in der Zeit vom 14. bis 26. Februar.
4. Pflanzenauskursus in der Zeit vom 15. bis 17. Juni.
5. Obstbaumauskursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
6. Baumwärterauskursus in der Zeit vom 24. bis 29. Juli.
7. Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 31.
Juli bis 10. August.
8. Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 14.
bis 19. August.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

für den Kursus 1: Nichts.

für den Kursus 2 und 6: Preußen 20 Mark, Rheinpreußen

Der Flüchtling.

Roman von A. Siefert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später bestieg Claire mit den ihr
eigenen leichten Bewegungen das Auto.

Glücklich gedachte sie ihres Bruders George, der jetzt
wohl stilles durch Nacht und Dunkel irrt.

Ein oberflächliches Bedauern zog durch ihren egoistischen
Sinn. Sie war in Sicherheit und fühlte sich geborgen.
Die Sorge um andere kannte sie nicht.

Erst als sie sich auf den Weg machte, dachte sie an die
Vorfälle ihrer Schwester, aber sie würde sich schon
zu rechtfertigen wissen. Um Ausreden war sie niemals
verlegen.

Das gleichmäßige Geklimm des Wagens schlieferte sie
ein; ihre Augen sanken zu. Sie schlief ein.

15. Kapitel.

„Befehlen Herr Rittmeister Kaffee oder Tee? Mit
dieser Frage schredte der treue Burche seinen Herrn aus
einsten Gedanken auf.“

„Du hast recht, mein Sohn, bringe mir eine Tasse
Kaffee und eine Dankschneide dazu. So eine Winternacht
ist doch verdammt ungemütlich.“

„Befehl, Herr Rittmeister.“ Der Burche kannte die
Richtung, wie sein Herr sie liebte und war froh, als er
sah, daß es seinem Herrn schmeckte.

Eine Viertelstunde mochte seit der Abfahrt des Autos
verstrichen sein, als der Kraftwagen vor dem Tor hielt,
welcher die Kriminalisten brachte.

Martin schickte den Burchen hinaus, um die Herren zu
empfangen.

Gleich darauf konnte er sie in seinem Zimmer
begrüßen.

Er erzählte, daß seine Leute hier verschiedentlich, so auch
heute einen Burchen in verlodderter Kleidung im Garten
gesehen haben, welcher des Abends im Garten herum-
geschlichen sei. Vor einer Stunde habe man ihn dicht

unter dem Fenster bemerkt, wie er drohend die Faust hob
und in französischer Sprache lästerhafte Schimpfreden
gegen Deutschland führte. Er habe es für seine Pflicht
gehalten, die Kriminalpolizei von diesem Vorgange zu
unterrichten.

„Wer den fremden Burchen gesehen habe“, wollte der
Kriminalist wissen.

„Das kann ich mit Bestimmtheit nicht angeben“, er-
widerte Martin, welcher weder Claire Druffon, noch Eva
zu nennen wußte.

Der Kriminalist verneigte sich. „Wir werden sofort
die Verfolgung des Menschen aufnehmen und zunächst
den Garten durchsuchen.“

„Dort dürfte sich der Verdächtige kaum noch auf-
halten“, bemerkte Martin, „auch muß ich Sie bitten in
Rücksicht auf meine Mutter möglichst geräuschlos vor-
zugehen. Ich möchte nicht, daß sie in ihrem Schlaf
gestört wird.“

Ihr Wunsch ist uns Befehl, Herr Rittmeister. Im
Laufe des Vormittags werde ich Ihnen das Resultat
unserer Nachforschungen mitteilen. Ich habe meine Leute
und einen Polizeihund mitgebracht, welcher die Spur
aufnehmen soll.“

Als er gegangen war, sah Martin durch einen Spalt
im Vorhang die kurzen kalten Strahlen der Blendlaternen
hinschauen. Der Hund gab am Fenster Laut und lief dann
auf jenes jetzt völlig entblätterte Gehölz zu, wo George
Druffon verschiedentlich mit seiner Schwester zusammen-
getroffen war. Heute hatte Claire ihn vergeblich warten
lassen, daher fanden die scharfen Augen der Beamten auch
nur die Spuren von Georges Füßen.

Der Hund nahm von neuem die Spur auf, setzte über
den Baum und verfolgte eine der Grunwaldsträucher,
danach eine zweite und dritte, aber plötzlich ging jede
Spur verloren. Alle Vermutungen, den Hund auf eine
weitere Fährte zu setzen, blieben vergeblich.

Den Blendorfschen Garten mußte der Verdächtige
gleich wieder verlassen haben, denn die Spur ging vom
Drahtzaun zum Gebüsch, von dort aus zum Fenster und
dann geradezu zur Straße zurück.

Verdrießlich kehrten die Beamten von dem erfolglosen
Streifzug zurück.

Martin konnte lange keine Ruhe finden. Bleich und
übermüdet lebte er im Sessel. Die Brautzeit mit ihren
langen Glücksmomenten zog an seinem Geiste vorüber. Er
kannte jetzt selbst, daß er sich von rein äußerlichen Vor-
zügen hatte so vollkommen gelassen nehmen lassen können.
Kein geistiges Band hatte ihn mit Claire verknüpft.

Jetzt erkannte er auch, daß, was er für Liebe gehalten,
ein flüchtiger Rausch gewesen war, der nichts wirkliches
als Ermüchterung und Leere.

So kalt und lieblos lag nun sein ganzes Leben vor
ihm. Daß er einmal den langen Weg gehen sollte, der
ihn jetzt schier endlos erscheinen wollte, war noch das
größte und schmerzhafteste Opfer, welches er dem Vater-
lande brachte.

Erst gegen Morgen gelang es den Vorkehrungen des
treuen Burchen, seinen Herrn zu bewegen, daß er sein
Lager aufsuchte.

Da empfand er dann erst seine vollständige Erschöpfung
und war eingeschlafen, ehe er sich dessen verlor.

Als die Rätin, zeitig wie immer, aufstand, hatte sie
noch keine Ahnung von den folgenschweren Geschehnissen,
die sich während der Nachtstunden zugezogen.

Sie erwartete heute ihren Schwelmer, einen alten
Notar, zur Abrechnung.

Die älteren Herrschaften freuten sich dann gern Jugend-
erinnerungen auf. Daß die Welt eine so ganz andere
geworden, die jungen Damen, anstatt im Hause an ihrer
Ausbildung zu finden, sich in den verschiedensten Berufen
betätigten, ihre Selbstständigkeit mit Stolz betonten, war
und blieb den Alten unverständlich.

Frau Marianne hatte schon gestern die Anordnungen
zu einem Mittagessen getroffen, das dem Notar zu Ehren
opulenter ausfiel als sonst an den Altgen. Es sollte das
dem Vaten ein Fischpudding gereicht werden, und zum
Schluß eine Ananasplatte.

(Fortsetzung folgt.)

(auch Lehrer) 30 Mark. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 6) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreussen 12 Mk.
Für den Kursus 3 und 6 wird ein Honorar von 10 Mark erhoben. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 6) teilnehmen, haben 5 Mk. zu zahlen.

Für den Kursus 4: Preussen und Nichtpreussen 10 Mark.
Für den Kursus 7: Preussen 10 Mk., Nichtpreussen 15 Mk.
Für den Kursus 8: Preussen 6 Mk., Nichtpreussen 9 Mk.
Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten an die Direktion der königlichen Lehranstalt.

Wegen Zulassung zum Nebelkursus (Nr. 1) wollen sich Personen aus der Provinz Hessen-Nassau an den Herrn Oberpräsidenten in Cassel, Nichtpreussen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Anstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluss wird noch bemerkt, daß die unter 2, 3, 5 und 6 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor: Wortmann.

Für Landgemeinden

empfehlen wir

Formulare zum Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Die deutschen Tagesberichte.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorkriegs südlich des Kanals von La Bassée wurde abgewiesen.

Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatengriff südlich der Somme brach in unsern Artilleriefiren zusammen.

In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnen-Front unterhielt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer.

Französische Sprengungen östlich der Argonnen richteten geringen Schaden an unseren Sappen an.

Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Vogesenfront zwischen Diedelshausen und Sulzern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Eins unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Dünaburg an.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Februar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine englische Abteilungen, die südwestlich Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry au bar, auf der Combreshöhe und im Priefterswalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Vapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 5. Febr. Amtlich wird verlautbart: Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab. u. Ößer, Feldmarschallleutnant.

W.B. Wien, 6. Febr. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstab. u. Ößer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 6. Febr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers vom 5. 2.: An der Front bei Gelahie leichter Artillerie- und Infanteriekampf. Bei Kut el Amara keine Veränderung.

Am 3. Februar schleuderten ein Torpedoboot und ein Kreuzer der Briten am Eingang der Darbanellen einige Bomben gegen Telle Burun und Sedd ül Bahr und zogen sich dann zurück. Nichts von Bedeutung an den übrigen Fronten.

W.B. Konstantinopel, 7. Febr. Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasusfront wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen und Vorposten an verschiedenen Stellen abgeschlagen.

An den Darbanellen verfolgte ein von Leutnant Kronham gelenktes türkisches Kampfflugzeug am 4. Februar einen englischen Doppeldecker und schoß ihn ab, so daß er zwischen Imbros und Kaba Tepe ins Meer stürzte. Zwei Kreuzer feuerten auf Telle Burun und die Umgebung von Sedd ül Bahr. Nachdem die anatolischen Batterien geantwortet hatten, zogen sie sich nach Abfeuerung von 30 Granaten zurück. Am 3. Februar feuerten zwei feindliche

Kriegsschiffe, ohne irgend einen Schaden anzurichten, in der Gegend des Dorfes Bergam 40 Granaten gegen zwei Dörflerhöfen am Nord- u. Südufer des Golfes von Tschanderli ab.

Offensivabsichten der Feinde im Westen.

Berlin, 6. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) Ueber sich ankündigende Offensivbewegungen des Feindes im Westen meldet der Kriegsberichterstatter der „B. Ztg.“ in einem aus Douai, 5. Febr., datierten Bericht unter anderem: Auf Offensivabsichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im Artois und Französisch-Flandern hinzudeuten. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschickung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger, und weiter die Unruhe, die sich an dem nördlichen Teil der Front bei den Engländern bemerkbar macht.

Entlassung aus französischer Gefangenschaft.

Budapest, 5. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der kroatische Exminister Graf Pejacevitch ist aus der französischen Gefangenschaft entlassen worden.

Zeppelin versenkt einen englischen Kreuzer.

Böln, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Böln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Bei dem letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Carolina“ auf dem Humber von einer Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten gesunken.

Der kleine Kreuzer „Carolina“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen; er hatte eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs Geschützen von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedorohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.

Einführung der Dienstpflicht in England am 10. Februar.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) König Georg von England unterzeichnete einen Erlass, wonach das Zwangsdiensgesetz am 10. Februar in Kraft tritt.

Ueberräufliche englische Schiffe.

Saag, 5. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) „Central News“ melden aus Newyork: Nach einer Lloyd-Meldung ist eine Anzahl Schiffe überfällig; einige davon schon über 15 Tage. Man befürchtet, daß sie deutschen Unterseebooten oder dem geheimnisvollen deutschen Kreuzer zum Opfer gefallen sind.

England verweigert Italien Geld.

Wien, 5. Febr. Die Neue Freie Presse meldet über Amsterdam: Die englische Regierung hat das Ersuchen Italiens eine neue Kriegsanleihe in London aufzunehmen, rundweg abgeschlagen, weil das englische Kapital für die englische Kriegsanleihe verwandt werden müsse. Ebenso hat McKenna den Verkauf der italienischen Kriegsanleihe an der Londoner Börse abgelehnt.

Newyork, 4. Febr. 32 Senatoren haben im Kongreß eine Anfrage an den Präsidenten eingebracht, ob das Staatsdepartement Maßnahmen zu ergreifen gedenke gegen die Nichtbeantwortung aller bisherigen Noten an England.

Der englische Besuch beim belgischen König.

Amtlich haben sich, wie wir mitteilten, Lord Curzon und General Haig in einer außerordentlichen Mission zum König von Belgien begeben. Dieser Umstand erregt außerordentliche Beachtung, weil der eine für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Englands mitverantwortlich ist und der andere der englische Höchstkommandierende im Felde ist. Selbstverständlich müssen sich deshalb an diese Mission Gerüchte knüpfen, daß ihr die Aufgabe zufalle, den König von Belgien davon zurückzuhalten, daß Belgien, das bekanntlich dem Fünfjahresvertrag keinen Sonderfrieden abzuschließen, nicht beigetreten ist, etwa eine Sonderstellung einnimmt. Für die Gemütsverfassung der Belgier ist es übrigens bezeichnend, daß einer der aus einer holländischen Insel internierten belgischen Offiziere dem belgischen Gesandten ein ausführliches Memorandum sandte, worin er die Rechtmäßigkeit der Internierung der Belgier bestritt, weil Belgien, das nur seine Neutralität verteidigte, nicht als kriegsführende Macht anzusehen sei. Der Offizier verweist dabei auf den § 10 der Haager Konvention u. auf einige in der deutschen Presse erschienene Artikel.

Endlich Einberufung der Duma?

Saag, 5. Febr. „Nowoje Wremja“ berichtet, daß die Duma am 18. Februar wieder eröffnet werden wird.

Die gescheiterte russische Offensive.

Ezerowiz, 7. Febr. Der Zar weilte vom 19. bis 23. Januar in einem Salomooagen seines Juges in der Nähe von Chotin, um das Ergebnis des allgemeinen russischen Angriffs an der bekarabischen Grenze abzuwarten. Als die russische Offensive völlig gescheitert war, äußerte der Zar, wie aus seiner nächsten Umgebung bekannt wird: Trachtet wenigstens, Bekarabien zu halten. Schweres Schicksal ist Rußland beschieden. Der Zar war sehr niedergeschlagen. Die Truppen sind in hoffnungsloser Stimmung.

Rußland verweigert die rumänische Staatshoheit.

Bukarest, 5. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) Gestern nachmittag ging von Galatz donauaufwärts der rumänische Dampfer „Trajan“, der das Segelschiff „St. Georgi“ unter griechischer Flagge im Schlepptau hatte. In der Nähe von Reni forderte der Kommandant eines russischen Kanonenbootes den Kapitän des Dampfers auf, die Richtung nach dem Hafen von Reni einzuschlagen, damit dort das Schiff untersucht werden könnte. Der Dampfer, der sich noch im rumänischen Gewässer befand, flüchtete sich zum rumänischen Ufer und legte dort an. Das russische Kanonenboot

drang hierauf in das rumänische Gewässer ein. Der Kommandant forderte nunmehr den Kapitän des Dampfers auf, die Untersuchung des Segelschiffes zuzulassen. Als der Kapitän dies ablehnte, wurde er mit der ganzen Besatzung verhaftet und unter Mitnahme der Schiffspapiere nach Reni gebracht; erst nach fünfständigem Verhör erfolgte ihre Freilassung. Beide Schiffe konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Serbische Neutralisierung in Rußland.

Kopenhagen, 6. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) Die serbische Gesandtschaft in Petersburg richtet an alle in Rußland lebenden Serben, die ein Alter von 18 bis 45 Jahren haben, einen Aufruf, sich zur Einberufung zu den Waffen bei der Gesandtschaft oder den Konsulaten zu melden. Wer bis 14. Februar dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird als Deserteur betrachtet.

Fleischlose Tage in Rußland.

London, 5. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Times“ wird aus Petersburg gedruckt: Der Ackerbauminister ließ verlautbaren, daß es nötig sein werde, im ganzen Reich zwei fleischlose Tage in der Woche einzuführen, wenn man ein rundes Abnehmen des Viehbestandes vermeiden wolle. Das Ministerium schlägt außerdem vor, die Fleischrationen für die Soldaten herabzusetzen.

Ein serbischer Minister beim Papst.

Saag, 5. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer „Exchange“-Meldung aus Rom hatte der serbische Minister Gabrielowitch gestern bei dem Papst eine Audienz, um ihm die schrecklichen Leiden der Serben zu schildern. Er bat den Papst, ermöge seinen Einfluß in Wien geltend machen, um die Leiden der Bevölkerung zu erleichtern.

Auch Prinz Danilo hat Montenegro verlassen.

Lyon, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Prinz Danilo und seine Gattin haben Rom verlassen und begeben sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin.

Lyon, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung der Agence Havas: Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Lyon niedergelassen haben. — Die beim montenegrinischen Hof beglaubigten Diplomaten sind bereits in Lyon angekommen.

9 deutsche Hilfskreuzer auf dem Atlantischen Ozean tätig.

London, 7. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus Newyork wird gemeldet: Fahrgäste und Besatzung der „Apam“ sind in Newyork angekommen. Der Kapitän der „Corbridge“ erklärt, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken gebracht hat, die „Ponge“ oder „Ponga“ gewesen sei. Diese besäße eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung. Die Fahrgäste erklärten, die Deutschen hätten erzählt, daß neun Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.

Die französischen Besetzungen in Bulgarien.

W.B. Sofia, 5. Febr. Vom Sonderberichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus wird gemeldet: Ueber die Vorgeschichte des Dastantrages gegen die 13 bulgarischen Abgeordneten erfahre ich: Bekanntlich hatte die französische Regierung im letzten Sommer den Agenten Descloiers nach Bulgarien entsandt, um Getreideankäufe im größten Umfang zu machen. Descloiers wandte sich zur Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genabienengruppe, welche das Züngeln an der Wage in der Sobranje bildete. Die bulgarische Mobilmachung setzte den Verhandlungen ein Ende. Nach Kriegsausbruch leiteten die Gerichtsbehörden eine Untersuchung wegen des Verdachts ein, daß das Getreidegeschäft nur vorgeschoben sei, und die Vorschüsse, welche die Abgeordneten erhalten haben sollen, Bestechungsgelder darstellen. Nachdem bereits früher vier Abgeordnete verhaftet waren, stellte, wie kurz gemeldet, der Untersuchungsrichter der Sobranje den Antrag, die Verhaftung von neun weiteren Abgeordneten zu gestatten und den Protest der vier verhafteten Abgeordneten zurückzuweisen. Namen wurden bei der Verlesung des Antrages nicht genannt. Die Sobranje verwies den Antrag debattelos an den Immunitätsausschuß.

Zunehmende Mäßigkeit im Bierverband.

Sofia, 6. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In Besprechung der Reden Sasanows, Poincarres, Vanderveldes und Salandras hebt die bulgarische Presse den müden Grundton hervor, der allen diesen Rundgebungen gemeinsam sei. Auch in dem Ministerwechsel in Rußland erblickt die bulgarische Presse aller Parteien ein Anzeichen für das Erlahmen der russischen Widerstandskraft. Die Blätter schöpfen daraus die Hoffnung auf baldigen Frieden, betonen jedoch, daß der Bierbund angesichts des nahen Zieles in seinen Anstrengungen nicht nachlassen dürfe. So sagt „Mir“: Alle bisherigen Bemühungen der Entente waren fruchtlos und berechtigen sie zu keiner Hoffnung mehr. Ihre einzige Hoffnung ist und bleibt der Friede. Erfolge erzielen bisher nur die Mittelmächte. Diese müssen mit aller Kraft trachten, bis zuletzt Sieger zu bleiben. Nur dann werden wir den ersehnten dauerhaften Frieden erlangen. — In demselben Sinne sprechen sich „Preporoz“ und die übrigen Blätter aus.

Japanische Erregung gegen Amerika.

Kopenhagen, 4. Febr. Die „Njetsch“ meldet aus Tokio: Die gesamte japanische Presse bespricht in äußerst erregtem Ton die neuen Maßnahmen der amerikanischen Regierung zur Verhinderung der japanischen Einwanderung. Sie fordert die Regierung auf, in entschiedenster Weise die Herausforderung mit den rücksichtslosesten Gegenmaßnahmen zu beantworten.

Deutschland und Amerika.

Amsterdam, 5. Febr. (Tel. Rtr. Bln.) Präsident Wilson hat einer Depeche aus Washington zufolge Deutsch-

lands letzte Mitteilung über die Lusitania-Angelegenheit dem Staatssekretär Lansing zur weiteren Verhandlung überlassen.

Berlin, 7. Jan. L.-M. Unterstaatssekretär Zimmermann hatte mit einem Vertreter großer amerikanischer Zeitungen eine Unterredung in der „Lusitania“-Angelegenheit. Zum Schluß sagte der Unterstaatssekretär, daß, wenn es die Vereinigten Staaten auf einen Bruch ankommen lassen wollten, die deutsche Regierung nicht weiter gehen könne, um diesen Bruch zu verhindern.

„L. 19“ nicht mehr aufzufinden.

Grimsby, 5. Feb. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Reuter-Bureaus: Zwei Marine-Fahrzeuge, die nach dem Schaulay des Zeppelin-Ünglücks geschickt wurden, suchten die benachbarte Zone genau ab. Sie fanden keinerlei Spuren des Luftschiffes. Man schließt daraus, daß der Zeppelin gesunken ist.

Neun Mann von „L. 19“ gerettet.

Kristiania, 5. Feb. Der Boff. Zeitung wird aus London gedrahrt, daß die Mannschaft des Fischdampfers „King Stephen“ auf der Plattform des in der Nordsee treibenden Luftschiffes „L. 19“ 22 Mann sah. Das Luftschiff fuhr leicht und sicher auf dem Wasser und schien, obgleich es hilflos trieb, keiner Gefahr ausgesetzt zu sein. Das Wetter war kalt. „King Stephen“ nahm 9 unbewaffnete Leute von dem Zeppelin an Bord. Der englische Kapitän hielt es für unklug, mehr zu bergen, da seine eigene Besatzung geringer an Zahl war, als die des Zeppelins, so daß die Engländer leicht hätten überwältigt werden können. Der Fischdampfer fuhr nun unter Vollampf nach dem nächsten Hafen, um den Vorfall zu melden. Die Meldung, das Zeppelinluftschiff sei nach einem englischen Hafen geschleppt worden, ist unrichtig.

Auch der Londoner Berichtshatter des Blattes „Politiken“ ergänzt den Bericht von der Davaire des „L. 19“ durch die Meldung, daß neun Mann gerettet sind.

Weiter wird der Boff. Zeitung über Kristiania aus London vom 5. Februar gemeldet: Ueber das Schicksal der von dem Fischdampfer „King Stephen“ nicht aufgenommenen 13 Mann des deutschen Luftschiffes „L. 19“ liegt zur Stunde nichts Näheres vor. Da der Zeppelin sicher auf dem Wasser schwamm und die See ruhig war, nimmt man jedoch an, daß er sich wird über Wasser halten können, bis ausgesandte Dampfer ihn finden.

Kaiser Wilhelms Beileid.

Konstantinopel, 5. Feb. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Kaiser Wilhelm richtete an den Sultan ein Beileidstelegramm, in dem es heißt, der Kaiser nehme mit ganzem Herzen an dem Schmerz über das Unglück, das die türkische Nation betraf.

100 Mark = 145,50 Kronen.

Wien, 3. Feb. Der Umrechnungsfuß für Zahlungen nach dem Deutschen Reich ist bis auf weiteres auf 100 Mark gleich 145,50 Kronen festgesetzt worden.

Ein deutscher Flieger in Gefangenschaft geraten.

Lugano, 5. Feb. (Tel. Rtr. Bl.) Vierzig Kilometer nördlich von Saloniki wurde nach einem schweren Luftkampf ein Albatrosflieger von den Franzosen abgeschossen. Der deutsche Flieger wurde von den Franzosen auf das Kriegsschiff „Cascoigne“ gebracht.

Generalkommando und Schundliteratur.

Kassel, 4. Feb. Durch einen scharfen Erlaß hat das kgl. Generalkommando des 11. Armeekorps der Jugend-Schundliteratur den Krieg erklärt. In dem Erlaß heißt es, daß schon früher die Phantasie der Jugend durch Verherrlichung von Verbrechen und Schilderungen unmöglicher Heldentaten in ungesunder Weise vergiftet wurde, jetzt aber im Kriege würden, nachdem der Geschäftssinn der Schundverleger die Machwerke durch Umhängung eines vaterländischen Mantels zeitgemäß gestaltet hat, durch die Schundliteratur die Großtaten von Peer und Rolf unter dem Gesichtswinkel der verrücktesten und gefährlichsten Abenteuerphantasie geschildert. Dadurch wird die jugendliche Unternehmungslust auf falsche Bahnen gelenkt. — Zu den verbotenen Schriften rechnet der Erlaß sämtliche Detektiv-, Verbrecher- und Reiseromane, die „patriotische“ Schundliteratur aus der Zeit vor dem Kriege und die „Kriegs“-Schundliteratur seit 1914; mehr als 40 Bücher führt der Erlaß als besonders vergiftend mit Namen an, zugleich gibt er die Verlagsbuchhandlungen der Werke bekannt. Der Vertrieb dieser Bücher wird zugleich für den Korpsbezirk verboten. Die Regierungen und sonstigen beauftragten Körperschaften des Bezirks wurden mit der Durchführung der begründeten Anordnung betraut.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 7. Februar.

1: Deutsche Gerichte in Russisch-Polen. Der Handelskammer Wiesbaden ist ein Verzeichnis der deutschen Gerichte in Russisch-Polen zugegangen, das Interessenten von der Geschäftsstelle der Kammer auf Wunsch bekannt gegeben wird.

2: Neue Fernsprechanstalten sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wenn die Herstellung in dem nächsten am 1. April beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in den Bauplänen meist nicht mehr berücksichtigt werden, so daß für die geforderte Ausführung die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 M — von den Antragstellern erstattet werden müssen.

3: Kriegsgefangenen-Verwendung. Über die Grundsätze für die Verwendung von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft und die Beurteilung von Kriegsteilnehmern zur Förderung und Sicherstellung der Ernte hat die preussische Regierung in Erwiderung auf einen Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 24. Juni 1915 dahin Aus-

kunft gegeben: Kriegsgefangene sind der Landwirtschaft in großer Zahl und zu erleichterten Bedingungen zur Verfügung gestellt worden, auch in ganz kleinen Trupps von 5 Köpfen, Deutsch-Russen sogar allein ohne Wachmann. Bei nachliegenden Arbeitsstellen lehren die Kriegsgefangenen abends in ihre Stammlager zurück. Wo angängig, findet bei weiter entlegenen Arbeitsstellen Eisenbahntransport statt. Zur Ernte und zu den ihrer Vorbereitung dienenden Arbeiten ist bereit, soweit es die Rücksicht auf die Landesverteidigung zuließ, Urlaub gewährt worden. Es wird auch in Zukunft weiter geschehen.

4: Entlassung von Garnisondienstfähigen. Ueber die Erklärung des stellvertretenden Kriegsministers v. Wandel in der letzten Reichstagsitzung bezüglich der Entlassung von garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften, über die hier und da Zweifel bestehen, geben die folgenden Ausführungen des Kriegsministers nach dem amtlichen stenographischen Bericht zuverlässige Auskunft: „Der Abgeordnete Raden wünschte die Entlassung von garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften aus den Ersatztruppenteilen. Wir können diesem Wunsch nur billigen, sind auch bereits auf dem Wege fortgeschritten. Wir haben gar kein Interesse daran, daß mehr Leute in den Ersatzbataillonen sich befinden, als für die Ausbildung des Dienstes in der Garnison, sei es nun der Bewachung von Eisenbahnen oder militärischen Gebäuden, Gefangenen und dergleichen, sei es für die Ausbildung an Aufsichtspersonal erforderlich sind. Es ist selbstverständlich, daß auch seitens der Militärverwaltung der Gesichtspunkt, möglichst wenig Leute dem vollwirtschaftlichen Leben zu entziehen, beachtet wird, und es ist Anordnung getroffen, daß alle Leute, die nur arbeits- oder garnisondienstfähig sind und in der Truppe nicht unbedingt gebraucht werden, nach und nach zur Entlassung gelangen und erst dann wieder einberufen werden, wenn Bedarf für sie vorhanden ist. Ich möchte also wenn ich auf den Antrag zurückkomme, noch einmal wiederholen, daß ebenso wie bei den Beurlaubungen auch auf diesem Gebiete nie vergessen werden darf, daß das Heer nicht Selbstzweck, sondern bei der Ausbildung, Zurückhaltung usw. auch die Gesichtspunkte des allgemeinen Lebens der Bevölkerung berücksichtigt und nach Möglichkeit gefördert werden müssen.“

5: Englische Schokoladen sind die Marken Kohler, Gaillet, Gala Peter. Das wissen die Käufer sehr wohl. Trotzdem prangen die Marken an den Schaufenstern. Zweimal ist bereits in der „Coblenzer Zeitung“ auf diesen Unfug aufmerksam gemacht worden. Der Erfolg ist gleich Null geblieben. Auch große Plakate mit den Namen der erwähnten Marken kann man in Coblenz bewundern! Deutschland liefert seine Schokoladen, braucht also in keiner Weise den Bedarf von englischen Firmen zu beziehen.

6: Billige Bäcklinge — 10 Pfg. das Stück. In Schweden sind gute Heringsfänge eingebracht worden. Die für den Fisch am Fangplatz gezahlten Preise stellen sich daher bedeutend billiger als bisher. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat die Gelegenheit wahrgenommen und einen Wagon Bäcklinge (etwa 50 000 Fische) von einer Fischräucherei in Schweden bei Lüneburg gekauft. Die Fischräuchereien in Schweden unterhalten während der Fangperiode mit Schweden einen eigenen Schnelldampferdienst. Hierdurch wird erreicht, daß die Heringe bedeutend frischer in den Räucheröfen kommen, als dies sonst möglich war. Der Bevölkerung der Stadt Wiesbaden ist also die Gewähr geboten, daß sie einen tadellos frischen Bäckling erhält. Der Verkauf ist seitens der Stadt den Fischhandlungen Wilhelm Fridel, Grabenstr. 16, und Joh. Wolter, Ellenbogengasse 12, übertragen worden. Dieselben haben sich verpflichtet, den Bäckling zu 11 Pfg. das Stück zu verkaufen, und zwar an jedermann. Außerdem werden die Bäcklinge zum Preise von 10 Pfg. das Stück an die minderbemittelte Bevölkerung in den städtischen Verkaufsstellen, Häfnergasse 17 und Bismarckring 11 gegen Ausweiskarte abgegeben. Auch die Konsumvereine haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und werden ihren Mitgliedern in ihren Verkaufsstellen die Bäcklinge ebenfalls zu 10 Pfg. ablassen.

7: Pflanz Obstbäume! Die Bedeutung des deutschen Obstbaues ist bisher noch nie in dem Maße zur Geltung gekommen wie zur jetzigen Zeit. Unstreitig ist Obst eines der gesündesten Nahrungsmittel geworden und verdanken wir ihm nicht an letzter Stelle, daß der Aus Hungersplan unserer Feinde gescheitert ist. Vielfach wurde bei uns das Obst als Nahrungsmittel nicht genügend gewürdigt, daß unser Obst, frisch, getrocknet, eingelegt oder als Marmelade, als gutes und gesundes Nahrungsmittel jetzt allgemein betrachtet wird. In der nicht genügenden Beachtung dieses Umstandes liegt auch wohl die Begründung dafür, daß der Obstbau in Deutschland bisher nicht so recht zur Entfaltung kommen konnte. Unsere Obstzüchter hatten früher oft Schwierigkeiten, ihre Erzeugnisse zu annehmbaren Preisen unterzubringen, weil man den Wert des Obstes als Nahrungsmittel nicht genügend erkannt hatte. Heute, wo der Krieg auch hierin erkennend und erzieherisch gewirkt, wissen wir, daß gutes Obst eines der hauptsächlichsten und unentbehrlichen Erzeugnisse unseres Vaterlandes bildet. Die hohen Obstpreise, über die stellenweise Klage auftritt, haben ihre berechtigten Gründe, denn die größere Nachfrage bedingt auch höhere Preise, besonders schon deshalb, weil die früher massenhaft hereingekommenen Zufuhren aus dem Auslande wegfallen. Deutschland ist aber in der Lage, gutes Obst genügend zu liefern, wenn die dazu nötigen Anpflanzungen von Obstbäumen zur Ausführung gelangen. Mehr als je ist es deshalb jetzt an der Zeit, dem deutschen Obstbau zu der ihm zukommenden Bedeutung zu verhelfen. Man pflanze deshalb möglichst viele Obstbäume in Gärten und ländlichen Grundstücken, um durch vermehrte Erzeugung und vom Auslande unabhängig zu machen und so dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen. Die Frage der zur Anpflanzung von Obstbäumen geeigneten Arten und Sorten ist seitens der Landwirtschaftsamt-

mern, die sich darüber mit den Obstzüchtern verständigen, hinreichend klargestellt worden. Unsere Baumschulen haben alle nach dieser Richtung hin an sie gestellten Forderungen glatt erfüllt, sie sind heute in der Lage, wirklich gutes, sortenreiches Pflanzmaterial zu liefern. Da während des Krieges das Anpflanzen von Obstbäumen nachgelassen ist, ist naturgemäß in den Baumschulen eine reiche Auswahl besserer Bäume vorhanden; es liegt also im Interesse eines jeden, der über den nötigen Raum verfügt, sei es im Garten oder im Felde, die Gelegenheit zu benutzen, erstklassiges Material zu erwerben. Wer Obstbäume pflanzt, verbessert seinen Vermögensstand und sorgt gleichzeitig für den Wohlstand von Kind und Kindeskind.

Niederlahnstein, den 7. Februar.

8: Freie Stelle. An der hiesigen Volksschule ist eine katholische Lehrerinnenstelle zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 1. März einzureichen.

Braubach, den 7. Februar.

9: Stadterordneten-Versammlung. Die neugewählten Stadterordneten Obersteiger Hermann, Gastwirt Gg. Schütz und Heinrich Lind wurden eingeführt. Für die Ämter als Vorsteher und Stellvertreter sowie Schriftführer wählte man einstimmig die Herren Jakob Kört und W. Wagner als Vorsteher und Stadtschreiber Reuhaus und A. Friedrich als Schriftführer. Unter Mitteilungen kam u. a. die Einquartierungsfrage zur Erörterung. Die Sitzung mußte wegen vorgerückter Zeit ausgesetzt werden.

10: Unglücksfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Chaussee, welche von Braubach nach Dachsenhausen führt ein Unglücksfall. Das Auto der Firma Main-Kraft-Werke stürzte in voller Fahrt an einer Kurve die Böschung hinab. Der Chauffeur und mehrere Insassen sollen teils schwere und leichtere Verletzungen erlitten haben und wurden per Kutsche nach Braubach gebracht.

Vermischtes.

11: Boppard, 4. Feb. Am 3. d. Mts. wurde unterhalb Boppard die Leiche eines 1,60 Meter großen, schlanken, 17 bis 18 Jahre alten Mannes gefunden. In den Taschen war eine 4 1/2 Meter lange starke Schnur, ein weißes Taschentuch mit roten Rändern und dem Buchstaben R weiß eingestickt. Am Ringfinger der rechten Hand ein weißer Ring mit der Aufschrift: „Gold gab ich für Eisen!“

Die Schifffahrt im Ringer Loch.

Die wegen des vor den eigentlichen Hochfluten gestunkenen Schiffes in den letzten beiden Wochen sehr schwierig geworden war, — vom 29. Januar bis zum 4. Februar durchfuhrten allein 173 Schleppzüge mit 320 Anhängeschiffen das zweite Fahrwasser, — wird sich in dieser Woche wieder normal gestalten. Man hofft, daß das gestunkene Schiff nach der erfolgten Entladung und nach dem Dichten der einzelnen Kabinräume, Ende dieser Woche gehoben werden kann.

Wer seine Schuhsohlen bezahlt.

So schreibt man der „Cobl. Volksztg.“ aus Schuhmachertreibern, und über den kaum erschwinglichen Preis den Kopf schüttelt, dem wollen wir, damit er nicht erst in unnützes, zeitraubendes Kopfschütteln über das Böher zu geraten braucht, eine schöne Zusammenstellung der Gewinne der Lederfabriken unterbreiten: Die Straßburger Lederfabrik hat im letzten Geschäftsjahr den doppelten Betrag ihres ganzen Aktienkapitals rein „verdient“, also 200 Proz., die Rheinischen Lederwerke in Saarbrücken verdienen 351 655 M., können also ihr ganzes Aktienkapital von 350 000 M. zurückzahlen. Die Lederwerke von St. Ingbert erzielten bisher gegen 50 000 Mark Reingewinn, im Kriegsjahre aber 430 000 M., die Lederfabrik in München verbiente das Achtfache, nämlich 1 566 000 M., gegen sonst 190 000 M. So steht es auch mit anderen großen Lederfabriken. Nun weiß man, warum der Preis z. B. des Sohlens, der vor dem Kriege 1,80 bis 2 M das Pfund betrug, heute 5, 6, ja sogar 7,50 M beträgt! Nachweislich sind die Produktionskosten nur um rund 1,50 M das Pfund gestiegen.

Eine „gutgeschnittene Gasse“.

Einer der bedeutendsten Grundstücksverkäufe, die bisher während des Krieges in Berlin zustande gekommen sind, ist jetzt perfekt geworden. Es handelt sich um einen Häuserblock auf einem der wertvollsten Grundstücke Berlins, und zwar um die Gasse unter den Linden, Friedrichstraße und Mittelstraße. Betroffen werden demnach von bekannten Etablissements das kleine Theater, Hotel Weimar, Linden-Restaurant, das Viktoria-Cafe und das Hotel Stadt London mit Restaurant Arzwanen. Dieser Häuserblock gehörte bisher der Handelsgesellschaft W. Behrhaun in Neuchâtel. Diese hat ihn nun an die Aktiengesellschaft für Grundbesitz in Berlin für 11 1/2 Millionen Mark verkauft. Die Anzahlung beträgt 3 Millionen Mark. Da die Größe der Grundstücke 233 Quadratruten beträgt, wurde die Rute mit rund 49 360 M bezahlt. Der höchste Preis, der bisher in Berlin für eine Quadratrute gezahlt wurde, beträgt 100 000 M. Er ist für das dem jetzt verkauften Grundstück schräg gegenüberliegende Terrain, die sog. „Kantlerede“, gezahlt worden.

Bekanntmachungen.

Hühnerfutter

(gebrochener Mais mit Gerste) kann vom Kreislager St. Goarshausen zum Preise von 22 M. pro Ztr. ohne Sad, loco St. Goarshausen, bezogen werden.

Anmeldungen wolle man auf dem Rathaus Zimmer Nr. 5 bis zum 8. d. Mts. machen.

Oberlahnstein, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen, welche sich an einem **gemeinschaftlichen Kartoffelbezug** beteiligen wollen, werden ersucht, sich im Rathaus Zimmer Nr. 5, unter Angabe der gewünschten Menge bis zum 10. er. zu melden.

Oberlahnstein, den 3. Februar 1916.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Ergebnisse.

An Stelle des verstorbenen, von der 3. Abteilung gewählten Stadtverordneten Wilhelm Salzig findet eine Ersatzwahl für die Zeit bis Ende 1919 statt, und zwar am

Freitag, den 25. Februar 1916,
von mittags 12—4 Uhr,

im Rathaussaal.

Die nach § 13 der Städteordnung vorgeschriebene Hälfte der Hausbesitzer ist in der 3. Klasse vorhanden.

Die Wähler der 3. Abteilung, wozu alle stimmungsfähigen Bürger gehören, welche 128.80 Mk. und weniger an direkten Staats- und Gemeindesteuern zahlen, werden zur Wahl ergebenst eingeladen.

Oberlahnstein, den 6. Februar 1916. Der Magistrat.

Zwecks Vermeidung weiterer Bestrafungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, vor und nach der Schlachtung einer Untersuchung durch den Fleischbeschauer bedürfen. Eine Zerlegung des Viehes darf vor der zweiten Besichtigung nicht stattfinden. Als Fleischbeschauer ist Gailer in Braubach stellvertretungsweise bestellt.

Falls das Fleisch nicht lediglich in der eignen Familie verbraucht wird, bedürfen Schweine auch einer Untersuchung auf Trichinen.

Oberlahnstein, den 29. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldung der Schulanfänger.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, also aller derjenigen, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, hat am

15. und 16. Februar vormittags von 9 bis 12 Uhr im Amtszimmer des Rektors der Freiherr von Stein Schule zu erfolgen.

Die Aufnahme der dem Augenscheine nach schulpflichtigen Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollenden, kann nur insoweit erfolgen, als dies die Raumverhältnisse der Schule gestatten. Hierüber erfolgt besondere Bekanntmachung.

Oberlahnstein, den 1. Februar 1916.

Der Rektor: Schmidt.

Eine Liste der in hiesiger Stadt zu vermietenden Wohnungen.

liegt im Rathaus, Zimmer Nr. 5 zu jedermanns Einsicht offen. Die Herrn Vermieter werden gebeten, sich der kleinen Mühe zu unterziehen, und neben dem Annoncieren in der Zeitung auch den unterzeichneten Wohnungsnachweis davon in Kenntnis zu setzen. Auch können hier die von den Herrn Mietern gesuchten Wohnungen und möblierten Zimmer angemeldet werden.

Der städtische Wohnungsnachweis
Oberlahnstein.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie die Gebühren für Straßenreinigung und Müllabfuhr für das 4. Vierteljahr 1915, ferner die letzte Rate des Wehrbeitrages sind bis zum 15. Februar zu zahlen.

Oberlahnstein, den 29. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

An der hiesigen Volksschule ist eine

katholische Lehrerinnenstelle

zu besetzen.

Die Besoldungsverhältnisse sind nach dem Lehrerbefoldungsgesetz vom 26. Mai 1909 geregelt.

Ortszulage nach Statut.

Bewerbungen mit Zeugnissen sind unter Angabe der Dienstzeit bis zum 1. März 1916 an uns einzureichen.

Niederlahnstein, den 1. Februar 1916.

Der Magistrat: Rodt.

Die am 31. Januar er. im Distrikt „Bug 6“ Abteilung 4 stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt.

Die Holzversteigerung können auf hiesiger Stadtkasse sofort abgeholt werden.

Niederlahnstein, den 5. Februar 1916.

Der Magistrat: Rodt.

Die Staats- und Gemeindesteuern und Wassergelder, sowie Wehrsteuer pro 3. Quartal sind bis zum 15. Februar er. zu zahlen.

Niederlahnstein, den 7. Februar 1916.

Die Stadtkasse.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Kämpfer wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsläser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf M. 1.50 pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.



Für den täglichen Bedarf!

Seifenpulver 3 Pakete	38,-	Kaffeeservice Stellig, mit eisernem Kreuz	150,-	Kleiderbürste	38,-
Schmirgel 3 Bogen 16,	10,-	Kaffeeservice Stellig, echt Porzellan, mit Kinder-Dekors	195,-	Wichsbürste	38,-
Schuhcrem große Dose 36,	20,-	Kaffeeservice Stellig (Zwiebelmuster)	158,-	Einschmierbürste	12,-
Herdputz Dose 36,	20,-	Kaffeeservice Stellig, Goldrand	110,-	Abseifbürste	18,-
Metallputz Flasche 30,	12,-	Kaffeeservice Stellig, hübsche Muster	295,-	Cocosbesen	65,-
Schuhcrem braun	22,-	Glas-Schüssel Salz, Stellig	110,-	Strassenbesen	108,-
Putzsand Paket	10,-	Sturzflasche	25,-	Schrubber	38,-
Closetpapier 2 Rollen	40,-	Nachtopf Steingut, groß	58,-	Feldblechdosen	22,-
Schrankpapier Rolle	38,-	Glasleuchter	20,-	Feldpostkartons	10,-
Briefpapier Mäppchen	6,-	Briefkasten	95,-	Feldpostkarten	7,-
Küchenspitze Rolle	16,-	Küchenwaagen 4.50, 3.50,	258,-	Königskuchen- form	62,-
Staubwedel, Ausklopfer		Gebäckkasten 70x	175,-	Brustlaternen Mr. Hansen	75,-
Schwämme in allen Preislagen		Besteckkasten Holz	50,-	Zwiebelbehälter	88,-



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwieger Sohns, Schwagers und Onkels,

Herrn Franz Kapp

sagen wir allen, besonders den Herrn Stadträten von Oberlahnstein, den Herrn Schiffen von Okerpai, sowie den Kranzpendern unsern tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Kapp und Angehörige

Oberlahnstein, den 7. Februar 1916.

Als gute Brotaufgabe

empfehle

feinstes Obstkrant

per Pfund 60 Pfg.

feinste Marmelade

(Melange Confitur)

per Pfund 50 Pfennig.

la. Zuckerrübenkrant

per Pfund 34 Pfg.

la. Birnbroschenkrant

per Pfund 30 Pfg.

3 Pfund 85 Pfg.

Wilh. Jonas.

Eine gut erhaltene

Waschmaschine

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere Lecker

zu verkaufen od. zu verpacken

Hoh. Schmidt, A.-Lahnstein,

Emserstraße 44

Schirm verkauft.

Der Herr aus Lahnstein, der

am Freitag Morgen im Gitzug

in Wiesbaden 9013, dem Stiller

Herrn den Schirm veräußerte,

wird um Angabe seiner Adresse

gebeten.

Dam Becker, Gitzville a. Rh.

Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

in nur gutem Hause in Nieder-

lahnstein für Offizierfrau mit

5-jährigem Jungen gesucht. Bahn-

hof oder Coblenzerstr. bevorzugt.

Offerten unter G. D. 20 an

die Geschäftsstelle.

Schuhmacher!

Zwecks Räumung gr. Lager
empfehle als bel. preiswert la.
Qual. sortierte Militär-

Sohlleder-

abf. ausnahmsw. zu 75 Pfg.

p. Pfd., Str. 31. 68.— Spezialp.

schon abgemog. Probef. 28 Pfd.

ausn. 20.— Nachnahme.

B. Menrad, Stuttgart,

Johannesstraße 47a.

Deutsche Warte.

Wer neben dem „Lahn-

steiner Tageblatt“ noch eine

inhaltsreiche, dabei billige in-

strierte Berliner Tageszeitung

mit wöchentlich 7 Beiblättern

lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint,

Vertrauensführer der Männer

aller Parteien über die Tages-

und Reformfragen bringt (Die

D. W. ist Organ des Haupt-

auschusses für Kriegserheim-

stätten), schnell und sachlich

über alles Wissenswerte be-

richtet und monatlich, bei der

Post oder dem Briefträger be-

steht, nur 75 Pfg. (Bestell-

geld 14 Pfg.) kostet. Man

verlange Probenummer vom

Verlag der „Deutschen Warte“

Berlin NW 6.